

Verantwortl. Redakteur: H. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3-4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk.
vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht
kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt
15 Pf., im Abendblatt und Neblamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

1797. * Kaiser Wilhelm I. * 1897.

Stettin, 21. März.

Soweit die deutsche Junge Klingt, sind Vorbereitungen getroffen, um die Säcularfeier des Tages würdig zu begehen, an welchem der Begründer des deutschen Reiches, Wilhelm I., der erste Kaiser aus dem Hause der Hohenzollern, geboren wurde. Mag auch der Streit der Parteien wüthen, mögen die politischen Ansichten der Einzelnen weit auseinandergehen, — es wird keinen Deutschen geben, welcher in diesen Tagen nicht mit Freuden Theil nimmt an der Feier, welche dem Andenken des größten Velden des Vaterlandes gilt, und sollten sich doch Stimmen erheben, welche sich dieser Feier nicht anschließen, so kommen sie von Männern, welche aufgehört haben, Deutsche zu sein.

Am heutigen Tage wird in Festschriften, Zeitungsartikeln und in Festreden immer wieder ein Rückblick auf das Leben des großen Velden gegeben werden, aber es ist kaum möglich, in kurzen Umrissen auch nur ein annäherndes Bild zu geben von dem, was in dem letzten Säculum für eine Veränderung in unserem Vaterlande vorgegangen, von dem, was Kaiser Wilhelm gewirkt und geschaffen, denn es ist ein Jahrhundert deutscher Geschichte voller Kampf, voller Sieg und voller Ruhm, ein Jahrhundert der Erfolge, wie es noch keinem Volke beschieden war. Wir wollen daher auch nicht den Versuch machen, unseren Lesern heute ein Lebensbild des großen Kaisers vorzuführen, wir wollen uns damit begnügen, einzelnes aus dessen Leben hervorzuheben, was besonders geeignet ist, das Andenken an denselben noch zu rufen.

Als am 3. April 1797 in der Kapelle zu Charlottenburg der Oberhofprediger Sack die Taufe an dem Prinzen Friedrich Wilhelm Ludwig vollzog, wußte er den Tauftrüg: „Was, meinst Du, wird aus dem Kinde werden?“ Uns ist es heute ein leichtes, diese Frage zu beantworten: Aus dem Kinde wurde ein frommer Christ, ein Heldentug, ein Friedenskaiser und Deutschlands großer Nationalheld. Die Jugendjahre Wilhelm's waren die Unglücksjahre des Vaterlandes, schwere Prüfungen und Demüthigungen hatte dasselbe und sein Herrscherhaus zu bestehen, aber in dieser Zeit war es die künftige Mutter, die unergiebige Königin Luise, welche den jugendlichen Prinzen (Friedrich Wilhelm und Wilhelm) die Liebe zum Vaterlande als die höchste Tugend lehrte und denselben in Schwedt a. O. (1806) die prophetischen Worte zurief: „Ihr seht mich in Thränen; ich beweine den Untergang meines Hauses und den Verlust des Ruhmes, mit dem Eure Ahnen und ihre Generale den Stamm Hohenzollern gekrönt haben, und dessen Glanz sich über alle Völker verbreitete, die ihrem Scepter gehorchten. Ach, wie verdunkelt ist jetzt dieser Glanz! Das Schicksal zerstörte in einem Tage das Gebäude, an dessen Erhöhung große Männer zwei Jahrhunderte hindurch gearbeitet haben. Es giebt keinen preussischen Staat, keine preussische Armee, keinen Nationalruhm mehr; er ist verschwunden wie jener Nebel, welcher uns auf den Feldern von Jena und Auerstädt die Gefahren und Schrecken dieser unglücklichen Schlacht verbarg. Ach, meine Söhne, Ihr seid in dem Alter, wo Euer Verstand die großen Ereignisse, welche uns jetzt heimsuchen, fassen und fassen kann, — ruft künftig, wenn Eure Mutter und Königin nicht mehr lebt, diese unglückliche Stunde in Euer Gedächtnis zurück, weinet meinem Andenken Thränen, wie ich sie jetzt in diesem schrecklichen Augenblicke dem Untergang des Vaterlandes weine! Aber begnügt Euch nicht allein mit den Thränen; handelt, entwickelt Eure Kräfte, vielleicht läßt Preußens Schicksal sich auf Euch nieder — befreit dann Euer Volk von der Schande, dem Vorwurf und der Erniedrigung, worin es schwachet; suchet den jetzt verdunkelten Ruhm Eurer Vorfahren von Frankreich zurück zu erobern, wie Euer Urgroßvater, der große Kurfürst bei Fehrbellin die Niederlage und Schmach seines Vaters an den Schweden rächte. Laßt Euch nicht von der Entartung des großen Friedrich unwürdig sein. Könnt Ihr aber mit aller Anstrengung den niedergebogenen Staat nicht wieder aufrichten, so suchet den Tod wie ihn Louis Ferdinand gesucht hat.“ Und Wilhelm I. hat diese Mahnung befolgt, er wurde ein Mann und wenn er auch nicht nach dem großen Ruhm des Velden gielte, so wurde er doch der größte Held seines Jahrhunderts und brachte sein Volk zu nie erhoffter Größe.

Schon frühzeitig zeigte sich bei dem Prinzen die Vorliebe für militärische Studien, noch vor seinem zehnten Lebensjahr (1. Januar 1807) wurde er in der Armee aufgenommen und während des Befreiungskrieges (15. Juni 1813) wurde er zum Premierlieutenant ernannt, doch erst nach der Schlacht bei Leipzig wurde ihm die lang ersehnte Erlaubnis zu Theil, sich mit nach dem Kriegsschauplatz zu begeben und es war ihm vergönnt, an der Seite seines Vaters und des Kronprinzen am 1. Januar 1814 den Rheinübergang mitzumachen und am 27. Februar desselben Jahres stand der Prinz in der Schlacht bei War für Ruhe zum ersten Male im feindlichen Feuer und dieser erste Waffengang brachte ihm auch die erste kriegerische Auszeichnung, den St. Georgenorden 4. Klasse, welcher ihm vom Kaiser Alexander von Rußland verliehen wurde, am Schlusse dieses Feldzuges schmückten außer diesem Orden noch das Eiserne Kreuz und die Kriegsdienstmedaille für das Jahr 1814 die Brust des jungen Velden. Ein Jahr später (8. Juni 1815) fand die Konfirmation des Prinzen statt und das Glaubensbekenntnis und die Lebensgrundsätze, welche er an diesem Tage ablegte, verdienen an dieser Stelle der Erwähnung, denn sie sind bezeichnend für das spätere Leben und Wirken des großen Velden, er sagte darin: „Ich erkenne es mit dankbarem Herzen für eine große Wohlthat, daß mich Gott in einem hohen Stande hat lassen geboren werden, weil ich in demselben mehr Mittel, meinen Geist und mein Herz zu bilden, ein reiches Vermögen, aus mir Gutes zu stiften, besitze. Ich will es nie vergessen, daß der Fürst doch auch Mensch — vor Gott nur Mensch ist und mit dem Geringsten im Volk die Abkunft, die Schwachheit der menschlichen Natur und alle Bedürfnisse derselben gemein hat; daß die Gesetze, welche für Andere gelten, auch ihm vorgeschrieben sind, und daß er, wie die Anderen, eink über sein Verhalten wird gerichtet werden.“ — „Ich weiß, was ich als Mensch und als Fürst der wahren Ehre schuldig bin. Nie will ich in Dingen meine Ehre suchen, in denen nur der Wahnsinn sie finden kann.“ — „Meine Kräfte gehören der Welt, dem Vaterlande. Ich will daher unablässig in dem mir angewiesenen Kreise thätig sein, meine Zeit auf das Beste anwenden und so viel Gutes stiften, als in meinem Vermögen steht.“ — „Ich will ein aufrichtiges und herzliches Wohlwollen gegen alle Menschen, auch gegen die geringsten — denn sie sind Alle meine Brüder — bei mir erhaschen und beleben. Ich will mich meiner fürstlichen Würde gegen Niemand überheben, Niemand durch mein fürstliches Ansehen drücken, und wo ich von Andern etwas fordern muß, mich dabei herablassend und freundlich zeigen und ihnen die Erfüllung ihrer Pflicht, so viel ich kann, zu erleichtern suchen.“ — „Doch will ich meiner Pflicht gemäß Alles aufbieten, daß das Werk der Gerechtigkeit und Barmherzigkeit, das Schlichte und Schöne der Verdienste Preis gegeben und das Verbrechen zur verdienten Strafe gezogen werde, davon darf mich kein Mittel zurückhalten. Den Unglücklichen, die meinen Beistand suchen, oder von denen ich sonst erfahre, barmherzig Witten, Raths, Bescheiden, Männern, die dem Staat treu gebieten und ihren in Armuth Zurückgelassenen, will ich Helfer und Tröster sein, wie ich es vermag. Mir soll alles heilig sein, was dem Menschen heilig sein muß.“ — „Ich will dem Glauben der Christen, für den ich mich in diesen Tagen bekenne, immer getreu bleiben, ihn jederzeit in Ehren halten, und mein Herz immer mehr für ihn zu erwärmen suchen.“ — „Ich will keinem Menschen Unrecht thun, keinem hart sein, keinen kränken oder demüthigen, und wo ich darin fehlen sollte, es eingestehen und auf alle Weise wieder gut zu machen suchen.“ — „Ich will des Verdienstes aufmuntern und belohnen — und besonders das Bescheidene und Verborgene an das Licht ziehen.“ — „Jeder Versuchung zum Bösen will ich kräftigen Widerstand leisten und Gott bitten, daß er mich stärke.“ —

Eine Reihe von Jahren ist dann der ersten Arbeit und dem Familienleben gewidmet, wir erwähnen davon folgende Daten: Im Jahre 1817 erhielt der Prinz den Rang eines Obersten und am 6. Juni 1817 wurde er

zum Chef des 7. Infanterie-Regiments ernannt. Er ward schon 1818 Generalmajor und noch in demselben Jahre Mitglied des Kriegsministeriums. 1822 wurde er kommandirender General des 3. (brandenburgischen) Armeekorps und in demselben Jahre noch Generalleutnant. Bei einem Besuche des Großherzogs von Weimar 1823 hatte Prinz Wilhelm die Prinzessin Augusta kennen gelernt, am 11. Februar 1829 erfolgte seine Verlobung mit derselben, am 11. Juni desselben Jahres die Hochzeit und bezog das neu vermählte Paar das später so berühmte „Kaiserliche Palais“ unter den Linden in Berlin, welches bis dahin das „Taunzin'sche Haus“ genannt und von dem Prinzen angekauft war. Im Jahre 1831 konnte der Prinz sein 25jähriges militärisches Dienstjubiläum feiern und in demselben Jahre am 18. Oktober wurde Prinz Friedrich Wilhelm, „unser Fritz“, der spätere Kaiser Friedrich und Deutschlands großer Duxer geboren. Im Winter des Jahres 1837 wurde Fürst Bismarck bei einem Hofball zum ersten Male dem Prinzen Wilhelm vorgestellt. Beide ahnten damals noch nicht, daß sie berufen seien, vereint zu wirken, um die lang ersehnte deutsche Einheit zu Stande zu bringen. Am 3. Dezember 1838 wurde die Prinzessin Luise, die jetzige Großherzogin von Baden, geboren. Am 7. Juni 1840 starb König Friedrich Wilhelm III., des Prinzen Bruder bestieg als König Friedrich Wilhelm IV. den preussischen Thron. Da dieses Bruders Ehe kinderlos blieb, erhielt Prinz Wilhelm als nächster Thronerbe den Titel „Prinz von Preußen“. Bemerkenswerth sind die Worte, welche der sterbende König dem Prinzen Wilhelm als letzten Segen zurief: „Du wirst das Glück unserer treuen Unterthanen machen. Du wirst die Achtung, welche sich das Haus Brandenburg erworben hat, in seinem vollständigen Glanze erhalten.“

Ohne besondere Zwischenfälle gingen die nächsten Jahre vorüber, bis zum Jahre 1843, wo sich die Angriffe der belstörten Menge gegen Prinz Wilhelm richteten und nicht unterdrückt blieb, denselben in der Achtung des Volkes herabzusetzen, das gelang nur zu gut, und nachdem König Friedrich Wilhelm IV. in die Entfernung des Militärs eingezwungen hatte, mußte Prinz Wilhelm eines der größten Opfer seines Lebens bringen, er mußte sein Militär, welches er über alles liebte und dessen Befestigung und



Stärkung sein ganzes Wirken galt, verlassen; er wurde zum General-Gouverneur der Rheinprovinz und von Westfalen ernannt, trat diesen Posten aber nie an, sondern er war gezwungen, nach London zu gehen und trat an seinem Geburtstage im Jahre 1848 diese Reise an. Inzwischen wüthete der Barrikadenkampf in Berlin, und das Palais des Prinzen unter den Linden konnte vor der Volkswuth nur dadurch geschützt werden, daß es die Aufschrift „Nationalcigenthum“ erhielt. Dasselbe Palais, vor welchem in späteren Jahren sich täglich Tausende schauerten, um dem geliebten Herrscher ihre Huldigungen darzubringen, wenn sich derselbe an dem bekannten historischen Fenster sehen ließ, um den Vorbeimarsch der Wachparade zu sehen.

Aber in Preußen schlugen noch viele Herzen für den in der Ferne weilenden Prinzen, die Aufregung gegen denselben legte sich mehr und mehr und besonders in den militärischen Kreisen rieth man zur baldigen Rückberufung des Prinzen und die Soldaten sangen begeistert das Prinz von Preußen-Lied, welches mit dem Verse begann:

„Prinz von Preußen, ritterlich und helden,
Rehr zu deinen Truppen wieder,
Seigstgelehter General!
Weißt du gleich an Englands Strande,
Schlagen doch im Vaterlande
Herzen für dich sonder Zahl.“

Am 14. Juni 1848 kehrte der Prinz von Preußen in sein Vaterland zurück, und wenn ihm auch, gegen seinen persönlichen Willen, überall ein festlicher Empfang zu Theil wurde, so blieben ihm im Laufe der nächsten Jahre doch schwere Demüthigungen nicht erspart, aber einen Triumph hatte er in dieser Zeit zu verzeichnen, er belebte durch die schnelle Bewältigung des Aufstandes in der Pfalz und in Baden, daß die preussische Armee neu befestigt war. Es folgen dann einige bemerkenswerthe Familienereignisse: 1854 die silberne Hochzeit des prinziplichen Paares, 1856 die Vermählung der einzigen Tochter Luise mit dem Großherzog von Baden. Im Jahre 1857 konnte der Prinz von Preußen bereits sein 50jähriges militärisches Dienstjubiläum feiern und von Nah und Fern wurden ihm aus diesem Anlaß hohe Ehrenbezeugungen zu Theil, im Januar des nächsten Jahres fand die Hochzeit seines Sohnes mit der Prinzessin Viktoria von England statt. — Inzwischen hatte sich der Zustand des Königs verschlimmert, das Leiden wuchs, und wurde für unheilbar erklärt und im Oktober 1858 wurde der Prinz von Preußen Prinz-Regent und sofort nahm er die Neugeschaltung des Reiches in Aussicht, indem er seine Ueberzeugung dahin aussprach: „Preußens Deem muß mächtig und angesehen sein, um, wenn es gilt, ein schwerwiegendes politisches Gewicht in die Waagschale legen zu können.“ In das Jahr 1860 fällt sodann die für Preußen so bemerkenswerthe Heeresumgestaltung. Am 2. Januar 1861 starb König Friedrich Wilhelm IV., und der Prinz-Regent wurde als Wilhelm I. König von Preußen, und bald darauf wurde Otto von Bismarck-Schönhausen als Ministerpräsident berufen und somit erster Rathgeber des Königs. Graf von Bismarck war bereits am 5. Dezember 1859 zum Kriegsminister ernannt und auch Graf von Moltke war bereits als

Generalleutnant thätig und die Ausarbeitung des Operationsentwurfs für den deutsch-dänischen Krieg im Jahre 1864 war bereits Moltke's Werk. König Wilhelm nahm an diesem Kriege persönlich nicht Theil, aber die von ihm reorganisirte Armee vollführte die glänzenden Siege, und als die Nachricht von der Erstürmung der Düppeler Schanzen in Berlin eintraf, rief der König selbst von dem Balkon des Schlosses: „Wir wollen der braven und tapferen Armee ein Hurrah bringen!“ und tausendfach hallte dieses Hurrah bei der begeisterten Volksmenge wieder.

Aber wegen Schleswig-Vollstein kam es bald zum Zwist zwischen den früher Verbündeten und im Jahre 1866 entbrannte dann der deutsch-österreichische Krieg, in dem sich der damals 69jährige König an die Spitze seiner Armee stellte und sie von Sieg zu Sieg führte, so daß der Krieg bereits in sieben Tagen sein Ende erreichte. In der denkwürdigen Schlacht von Königgrätz zeigte sich der König als echter Held, er schenkte selbst den dichtesten Angeln keinen Augenblick, wenn es galt, die Mannschaften persönlich anzufeuern, und es ist bekannt, daß er von Bismarck mit den Worten zurückgehalten wurde: „Als Major habe ich Euer Majestät keinen Rath zu ertheilen; als Ministerpräsident bin ich aber verpflichtet, Euer Majestät zu bitten, sich nicht der ernsten Gefahr auszusetzen.“ Am Abend des Tages der Schlacht bei Königgrätz sagte Bismarck: „Die Streitfrage mit Oesterreich ist jetzt entschieden; jetzt gilt es, die alte Freundschaft mit Oesterreich wiederzugewinnen“, und seit dieser Zeit ist die Freundschaft mit Oesterreich nicht mehr getrübt, es ist uns ein treuer Bundesgenosse geworden.

Frankreich sah inzwischen voller Neid und Mißgunst auf Preußens fortgesetzte Machtentfaltung; Napoleon suchte einen Grund, um mit Preußen seine Kräfte zu messen, und die spanische Thronfolgefrage gab ihm diesen Grund. Es galt nun, den Erbfeind zu bezwingen, und da blieb Preußen nicht allein, die deutschen Südstaaten schlossen sich mit Begeisterung an und es begann 1870 der große nationale Krieg, bei welchem der 73 Jahre alte Veldenkönig mit dem Silberhaar noch einmal persönlich zum Kriegsschauplatz eilte und als oberster Feldherr aller deutschen Heere diese zu Kampf und Sieg führte. Sollen wir hier den Siegeszug näher beschreiben? Es ist kaum nöthig, die ältere Generation hat jene ruhmreiche Zeit persönlich mit durchlebt und unsere Jugend kennt die Ruhmesstage aus der Geschichte; von Sieg zu Sieg schritten die deutschen Truppen und mit goldenen Bechern fand die Schlachttag in der Geschichte des Vaterlandes eingetragen, wie Weissenburg, Wörth, Straßburg, Mars-la-Tour, Gravelotte, St. Privat, Metz, Sedan, Orléans und Paris. — Schwere Opfer haben diese Siege auch auf der deutschen Seite gekostet, mancher Held mußte sein Leben für das Vaterland lassen, aber nicht umsonst waren diese Opfer gebracht, der Erbfeind war besiegt, Kaiser Napoleon mit seiner ganzen Armee gefangen genommen und deutsche Truppen hielten ihren Einzug in die französische Hauptstadt. — „Welch eine Wendung durch Gottes Fügung!“ sagte damals der greise Veldenkönig, und „Welch eine Wendung durch Gottes Fügung!“ wiederholte man auch in den deutschen Gauen. Als Schlußstein des großen nationalen Werkes fand dann am 18. Januar 1871 in der Spiegelsaalgalerie des Berliner Königsschlosses in Beisein der deutschen Fürsten die feierliche Verkündung der Wiederaufrichtung des deutschen Kaiserthrones statt, Wilhelm I. wurde zum deutschen Kaiser proklamirt. Was unsere Vorfahren so lange ersehnt, der Traum von der deutschen Einheit, er war in Erfüllung gegangen, dem Veldenkönig und seinen getreuen Paladinen gebührt der Dank dafür, und dieser Dank erhielt ängeren Ausdruck durch den begeisterten Jubel, mit welchem die heimkehrenden Velden begrüßt wurden. Hatte sich Kaiser Wilhelm während der Feldzüge als Held gezeigt, so bewährte er sich bis zu seinem Ende als Friedensfürst, er war bemüht, das neu geeinte Reich zu stärken, denselben den Frieden zu erhalten und das Nationalgefühl im Volke wecken und mehr zu wecken, und wenn auch bis zunehmende Alter sein Recht geltend machte und der Körper oft der Ruhe bedurfte, der greise Monarch hatte keine Zeit, müde zu sein, er wirkte für sein Reich und sein Volk, bis er am 9. März 1888, Vormittags 8 1/2 Uhr, zur ewigen Ruhe einging, tief betrauert von seinem Volke.

Kaiser Wilhelm I. war gleich groß als Mensch, als Soldat und als Herrscher, vor Allem blieb er aber in allen Lebenslagen der gläubige, Gott vertrauende Christ. Auch seine letztwilligen Aufzeichnungen, von denen sein Enkel am 31. August 1888 einen Auszug, „als ein Denkmal zur Ehre des Entschlafenen und als ein Vorbild für Mein Haus und für Mein Volk“ bekannt machen ließ, sind ein Ausdruck rein menschlichen, unverbildeten, christlichen Glaubens und Gottvertrauens. Am Anfang wie am Ende prägt der Fürst den Spruch: „Im Glauben ist die Hoffnung“ aus und immer wieder kehrt die dringende Bitte des Vaterunser: „Herr dein Wille geschehe wie im Himmel also auch auf Erden.“ Ruhrendes und Ergreifendes ist schließlich in der Weltgeschichte zu finden, als wie am 31. Dezember 1871 der sieggelohnte, ruhmüberhäufte Herrscher vor seinem Gott steht und demüthig-bankbar anbetend zurückschaut oder wie er sieben Jahre später die bewahrende Gnade des Allmächtigen preist, die fündende Gebende Varmherzigkeit des himmlischen Vaters anruft. Aus einem solchen Herzen stieß Dulbung und Liebe, während es zugleich mild, aber fest und würdig Anmaßung und Unbuhlsamkeit abzuweisen verstand. Wie er einerseits der hannoverschen Geistlichkeit im Juni 1863 erklärte: „Verschweigen kann ich Ihnen nicht, daß ich die Union als ein theures Erbschul von meinem hochseligen Vater und Bruder übernommen habe und selbst aus voller Ueberzeugung an ihr festhalte. Möge aber Niemand glauben, daß, weil ich sie fest und hochhalte, ich je einen Zwang oder Druck ausüben werde, um der Union hier Eingang zu verschaffen“, so hat er andererseits 1873 die Ansprache des Papstes Pius IX. auf „alle, welche die Taufe empfangen und daher in irgend einer Weise dem Papste angehören“, unmissverständlich in jener denkwürdigen Erklärung vom 3. September 1873 abgelehnt: „Der evangelische Glaube, zu dem ich mich, wie Euer Heiligkeit bekannt sein muß, gleich Meinen Vorfahren und mit der Mehrheit Meiner Unterthanen bekenne, gestattet uns nicht, in dem Verhältnis zu Gott einen anderen Vermittler als unseren Herrn Jesus Christum anzunehmen.“

Es würde undankbar sein und würde sicher nicht den Ansichten des großen Kaisers entsprechen, wollten wir am heutigen Tage des Mannes vergessen, der ihm während seiner ganzen Herrschaftsbahn, in guten und in bösen Tagen, am nächsten gestanden hat: seines treuesten und besten Rathgebers, des großen, eisernen Kanzlers — des Fürsten Bismarck. Wir dürfen uns glücklich preisen, daß der größte der Paladine Wilhelm's des Großen noch unter uns lebt. Wenn er auch verhindert ist, der Einladung unseres jetzigen Kaisers zur Feier in Berlin Folge zu leisten, — im stillen Seelenwalde wird er sicher seines geliebten Herrn in Wehmuth gedenken. Dessen Bild hat ja Fürst Bismarck am treffendsten selbst gezeichnet, als er tiefbewegt dem Reichstage Kunde gab von dem traurigen Ereignis des 9. März: „Die heidenmüthige Tapferkeit, das nationale hochgepaunte Gesehäft und vor allen Dingen die treue, arbeitsame Pflichterfüllung im Dienste des Vaterlandes und die Liebe zum Vaterlande, die in unserm dahinscheidenden Herrn verkörpert waren, mögen sie ein unzerstörbares Erbschul unserer Nation sein, welches der aus unserer Mitte geschiedene Kaiser uns hinterlassen hat! Das hoffe ich zu Gott, daß dieses Erbschul von allen, die wir an den Geschäften unsers Vaterlandes mitzuwirken haben, in Krieg und Frieden, in Selbdenmuth, in Hingebung, in Arbeitsamkeit, in Pflichterfüllung treu beibehalten bleibe!“

Das deutsche Volk hat seinem großen Kaiser viel zu danken und der beste Dank wird dadurch gezollt, wenn ein Jeder den von ihm gegebenen Vorbild von treuer Pflichterfüllung zum Segen des Reiches nachahmert und wir können unseren Festbericht nicht besser schließen als mit den Versen von M. Geyer's

D kommt, legt eures Dantes Joll,
Der Palme Zweig, des Lorbeers Kranz
An Kaiser Wilhelm's Grabe nieder!
Und ob das Herz von Wehmuth voll —
Bock heute doch in alten Glanz
Sein hohes Bild dem Geiste wieder!

D einzig Lebens-Wunderbild,
Wie sich's durch ein Jahrhundert spannt,
Sich ein Schicksals-Weltentwurf!
Das Herz uns in Erinnerung schwillt,
Und dankbar dem, der's so gewandt,
Voll Inbrunst fallen wir die Hände.

Deutscher Reichstag.

196. Plenarsitzung vom 20. März, 11 Uhr.

Die Beratung des Marine-Gesetz, Extra-Ordinarium, wird fortgesetzt.

Abg. Barth (Freis. Vg.): Ich begreife nicht, weshalb man sich so wie Herr v. Bismarck über den Begriff Wehrpolitik aufregen kann. Wehrpolitik hat Deutschland ja schon getrieben. Es fragt sich nur, welche Art Wehrpolitik Deutschland treiben soll, und da meinen wir, daß wir gerade bei der ganzen jetzigen politischen Lage in Europa keinesfalls eine abenteuerliche Politik treiben sollten. Leider scheint ja nun in einflussreichen Kreisen sehr viel Neigung zu einer schneidenden Wehrpolitik zu bestehen, und dieser Neigung müssen wir allerdings entgegenzutreten. Eine große Rolle haben in diesen Tagen die Zukunftspläne für die Marine gespielt. Aber je mehr wir uns auf den Standpunkt der realen Thatfachen stellen, das Maß des Notwendigen feststellen, desto geringer wird die Gefahr unserer Zukunftspläne sein. Wenn nicht der Versuch gemacht wäre, uns Zukunftspläne zu erläutern, so wäre auch wohl das Zentrum geneigt gewesen, über das Maß der Bewilligungen in der Kommission hinauszuweisen. Um was dreht sich denn eigentlich der ganze Streit? Auf die Absicht bei den Torpedoschiffen scheint ja die Marineverwaltung kein großes Gewicht zu legen. Was die Absicht bei den 2. und 3. Raten betrifft, so ist doch auch bei Privatleuten eine zu große Verlangung einer Arbeit gleichbedeutend mit Verschwendung. Weshalb man diese Absicht gemacht hat, kann ich daher nicht recht begreifen. Und nun die Kreuzer! Es handelt sich doch nur darum, ob wir in diesem Jahre bewilligen oder nicht. Und darum Räder und Mörder! Und darum die Drohung mit dem Konflikt, mit dem Minister-Kaderabatsch, mit Regierungskrisis! Das kann doch dem Ansehen Deutschlands wahrlich nicht dienen. Herr von Bismarck hat nun die Notwendigkeit neuer Kreuzer mit den Anforderungen des auswärtigen Dienstes begründet und der Notwendigkeit neuer Torpedoschiffe. Aber diese Aufgabe der Kreuzer hat doch absolut nichts zu thun mit den Tabellen für die Vergleiche zwischen den verschiedenen Marineen. Mehr als 20 Prozent unserer Flotte gehen nach England. Die Möglichkeit, durch Kanonen und Kriegsschiffe unsere Handelsinteressen zu schützen, wird von Jahr zu Jahr kleiner. Ein Konflikt zwischen uns und einem amerikanischen Staat kann durch Kriegsschiffe nicht entzweit werden. Es giebt ja noch Länder, auf die wir mit Kanonen wirken könnten, aber die Handelsinteressen, die da in Frage kommen könnten, sind verhältnismäßig gering. Bei China wird ja möglicherweise das Auftreten von Kriegsschiffen zweckdienlich sein können, aber auch dort nicht zum Zweck des Schutzes von Handelsinteressen. Ich sage nicht, unsere Finanzlage sei nicht berakt, daß wir, wenn es notwendig wäre, nicht noch große Lasten auf uns nehmen könnten. Aber eben nur, wenn es notwendig ist. Und ich habe mich nicht überzeugt, daß jetzt schon beide Kreuzer notwendig seien. Ich gebe freilich zu, daß das eine Frage ist, über die man auch im Kreise der engsten Freunde verschieden denken kann. Ich persönlich werde beide Kreuzer ablehnen.

Staatssekretär v. Hollmann will noch auf einige Neben von gestern antworten. 10 Prozent des Wertes der Flotte müsse mindestens jährlich an Ersatz geschaffen werden. Dazu komme aber noch die Ausrüstung. Herr v. Bismarck habe freilich gestern von unerschöpflichen Forderungen gesprochen. Aber von diesem Gesankten müsse er da doch eine große Summe anschießen. Denn von den 60 Millionen seien nicht weniger als 50 1/2, folge Raten, 10 Millionen seien allerdings neue Raten. Aber sei denn das so überaus hoch? In 1895-96 habe doch der Reichstag 8-9 Millionen bewilligt und sich damit auf 33 Millionen verpflichtet. Ebenso in 1896-97. Sei da die jetzige Forderung so hoch? Nur 7-8 Millionen erste Raten, durch die sich der Reichstag auf 31 Millionen verpflichtet solle. Da sei doch eher er selber berechtigt, erkannt zu sein. Weiter sage Bismarck: wie könne man sich auf das Programm von 1873 jetzt berufen, wo doch der Gefährdungsgrad der Schiffe der zwei und dreifache sei. Das sei ja eine unerschöpfliche Forderung. (Hinterkeit.) Ja, das wäre richtig, wenn nicht auch seit 1873 die anderen Staaten ihre Schiffe und Schiffswerte stark erhöht hätten! Allein England verbrachte in diesem Jahre allein 140 Millionen Mark lediglich für Schiffbauten. In diesem Jahre allein habe England 390 000 Tons auf Stapel liegen, welche sich auf 108 Schiffe verteilten. Seien Sie überzeugt, daß das, was Ihnen die Marineverwaltung hier vorlegt, nicht über das hinausgeht, was Sie Ihnen vorschlagen müßte. Herr v. Bismarck sprach auch vom Admiralstab. Aber es wäre doch Unrecht von mir, wenn ich auf dessen Ansichten nicht Gewicht legen sollte, denn im Großen und Ganzen ist doch meine Arbeit an den grünen Tisch gekesselt. Ich weiß wirklich nicht, was da für ein Werk noch auf die Ansichten des Herrn von Bismarck gelegt werden soll, wenn er deshalb solche Angriffe gegen die Marine richtet. Und was soll es heißen, wenn die Flotte wirklich auf einen Tag auf Parade verwendet. Die Flotte hat tatsächlich nicht einmal so viel Ansehen im Jahre wie Sonntage. Solche Angriffe können da doch nur den Zweck haben, die Marine herabzusetzen. Als ob wir uns nur amüsieren! Unsere Aufgaben sind sehr ernster Natur! Redner wendet sich dann auch noch gegen die Ausführungen Richters. Dieser wolle, den Feind nicht reizen, der es aber selbst nehmen könne, wenn wir irgendwo mit einem Kreuzer erscheinen. Da berufe er selber sich aber auf die Handelswelt, die bezeugen könne, daß schon sehr oft das Erscheinen auch nur eines Kreuzers uns großen Nutzen gebracht habe. Zum Schluß dankte er Herrn von Leipziger für die klare Darlegung der Verhältnisse.

Abg. v. Stumm erinnert an die Zeit, wo durch Admiral Fischer die deutsche Flotte unter dem Hammer kam. Heute wolle ein großer Teil des Hauses die Flotte verflümmern lassen. (Großes Gelächter.) Der Fühling mit den leitenden Kreisen habe, was wir bei einem event. Kriege mit zwei Fronten kaum einen Mann des Landheeres zum Ausrücken frei haben würden. Daher die Notwendigkeit einer härteren Marine. Gerade der Nordostkanal mache das nötig, denn dieser müsse auf beiden Seiten geschützt werden, damit die Flotte nicht etwa im Kanal eingeschlossen werde. (Großes Gelächter.) Ein unglücklicher Seerrieg müsse unseren Handel dauernd vernichten. Wir müßten unbedingt über See für unsere Interessen nötigenfalls auch mit Gewalt eintreten können. Wenn Richter sage, die Deutschen gingen nur im Interesse ihres Geldbeutels nach dem Auslande und bedürften deshalb keines Schutzes durch unsere Schiffe, so

erwidere er: wenn niemand, der etwas des Geldbeutels halber thue, Schutz verleihe, dann gelte das schließlich von Jedermann, auch von den Zeitungsschreibern. In Krete hätten wir allerdings ein Interesse. Jetzt hätten wir glücklicherweise ein Schiff hinaus können. Wenn wir aber ein ander Mal das nicht mehr könnten, weil unsere Schiffe veralteten, welche Dammage für uns, und welche Rolle würden wir im europäischen Konzert spielen! Auch im Interesse unserer Versorgung mit Getreide im Kriegsfall bedürften wir der Sicherung unserer Häfen gegen Blockade. Unsere Finanzlage gestalte sehr wohl diese Aufgabe.

Abg. v. Bachem: Alles, was der Vorredner heute vorbrachte, ist in sachlicher Form schon in der Kommission gesagt worden. Seine Darlegungen können uns in keinem Entschlusse höchstens bestärken. (Beifall.) Man hat sich beklagt, daß Herr Müller-Jubla die Neuerung des Herrn von Gernern im Abgeordnetenhaus, daß täglich über 6 Milliarden deutscher Produkte auf dem Weltmeer schwimmen, zurückgewiesen hat. Ja, wer jetzt noch nicht einleitet, welche Weisheit in solcher Behauptung liegt, dem ist nicht zu helfen. Kollege Müller hatte Herrn von Gernern viel sachlicher erwidert, als dieser selbst vorher im Abgeordnetenhaus gegen den Reichstag und seine Marine-Kommission gesprochen hatte. Wie kommen die Herren im Abgeordnetenhaus dazu, in solcher Weise den Reichstag anzuzweifeln. (Beifall.) Es ist ja leider, seit Herr Müller damit angefangen hat, Mode geworden, daß in solcher Weise Leute, deren Sachkenntnis ungetrübt ist und die vom Wahrsicht ausgemerkelt sind, sich solche Angriffe auf den Reichstag erlauben. (Lebhafter Beifall.) Schließlich muß ich vor allem betonen, daß alle diejenigen, die die gegenwärtigen Etats-Forderungen unverzüglich bewilligen, damit den ersten Schritt auf dem Wege thun, der uns in der Debatte des Herrn Hollmann vorgezeichnet worden ist. Redner führt weiter aus, wie enorme Summen seit 1888 für die Marine bewilligt seien. Da sei es Zeit, endlich den hochfliegenden Marine-Plänen Halt zu geben. Mit der Steigerung der indirekten Steuern seien wir am Ende; die oberen Zehntausend könnten vielleicht noch herangezogen werden, aber nicht mehr die große Masse. Und wie klagt nicht die Landwirtschaft! (Lebhafter Beifall links.) Dann ziehen Sie (nach rechts) doch davon die Konsequenz! (Stürmischer Beifall.) Und wenn wir Alles auf Anteile nehmen, — ja, ist denn das nicht ein Frevel an unseren Söhnen und Enkeln! Werden diese nicht auch noch für sich zu sorgen haben? Und wollen Sie durchaus, dann appelliere ich an die Kartellparteien und sage ihnen: dann greifen Sie doch zu den direkten Steuern! Was der Herr Staatssekretär erzählt, klang ja sehr freundlich, aber das entbehrt uns nicht der Kritik. Immer wenn es sich um neue solche Ausgaben handelt, ist die Finanzlage glänzend, und hinterher? Dann kommt man mit neuen Steuern! Am 16. April 1894 erklärte der jetzige Staatssekretär neue Steuern für unvermeidlich, ebenso am 21. Februar 1895. Und jetzt trägt er uns die Finanzlage als glänzend vor. Einmal rosenrot und himmelblau, ein ander Mal trüb. (Heiterkeit.) Können Sie es uns da verdenken, wenn wir unsere Augen selber aufmachen? Und da sprechen Sie von einer Finanzdemagogie des Zentrums. Gibt es etwa, wenn uns jetzt die Finanzlage als so außerordentlich günstig geschildert wird, auch eine Finanzdemagogie des Schatzsekretärs? (Lebh. Heiterkeit.) Herr v. Bennigsen hat gestern an uns appelliert. Nichts liegt uns ferner, als eine Politik zu treiben, die nicht in jeder Beziehung einwandfrei ist. Wegen der Missionare werden wir hier nicht Schiffe bewilligen, denn oft haben französische Missionare erklärt, wie unbedenklich es ihnen sei, daß die französische Regierung bei ihrer Förderung der Missionen politische Geschäfte im Hintergrunde habe. Und dann muß ich die Frage wiederholen, die Herr von Bismarck gestellt hat: weshalb läßt man denn nicht die Jesuiten in Deutschland hinein? Seien Sie versichert, daß wir diese Forderung aufrecht erhalten, daß wir aber keinen Pfennig dafür bezahlen! (Lebh. Beifall im Zentrum.) Man soll uns nicht nachsagen, daß wir Handels-geschäfte treiben, gerade als ob wir die „Handels-juden des Reichstages“ wären. (Stürmische Heiterkeit.) Wir wollen eine ruhige, steile Marinepolitik, aber auf eine abschüssige Bahn wollen wir uns nicht leiten lassen. Daß der Reichstag sich von seinen Führern leiten lasse, wie der Schatzsekretär es gestern beklagt habe, sei doch natürlich. Von wem solle sich denn der Reichstag sonst leiten lassen? Natürlich, wofür die Führer sachlich und gewissenhaft urteilen, wenn sie dabei auch die Sache durch eine andere Brille ansehen, als die Staatssekretäre. Unsere Wehrpolitik solle eine friedliche sein. Aber auch unser Anteil an der Aufgabe, den Weltfrieden zu erhalten, müsse sich nach unseren Kräften richten. Diese gehören erst dem Vaterlande, erst dann der Welt! Unsere Friedensmission dürfe nicht auf eine einschlägige Hegemonie gerichtet sein. Soweit dürfte man denn doch den Begriff Wehrpolitik nicht ausdehnen. Unsere erste Aufgabe sei die soziale Frage, der Frieden unter den Ständen. Und weil wir fürchten, daß wir zu weit gehen könnten in der Auslegung des Begriffs unserer Welt-Mission, deshalb gerade halten wir so fest an unseren Prinzipien in der Kommission. Wir sind hierzu fest entschlossen. (Lebhafter Beifall.)

Schatzsekretär Graf v. Posadowsky gesteht dem Zentrum zu, daß dasselbe keine Politik der Handels-geschäfte betreibe, und befreit, daß er in seinen jetzigen und früheren Darlegungen der Finanzlage inkonsequent gewesen sei. Unter bereits sehr großer Anstrengung im Hause wendet er sich dann noch gegen verschiedene Anmerkungen Richters.

Nunmehr wird ein Antrag auf Debatte-schluß angenommen.

Abg. v. Kardorff weist noch auf den gestrigen Vorgang im Abgeordnetenhaus hin, die Erklärung des dortigen Präsidenten von Müller, und stellt dann fest, daß Bachem vorhin das Abgeordnetenhaus als von dem allgemeinen direkten Wahlsrecht „ausgemerkelt“ erklärt habe. Es sei das für das wünschenswerte Einberufen zwischen den Parlamenten nicht förderlich. Präsident Schmidt bemerkt: Herr Bachem habe nur von denjenigen Abgeordneten gesprochen, die zum Reichstage kam und hätten, aber nicht gewußt worden seien. Der militärische Ausdruck „ausgemerkelt“ sei jedenfalls nicht beschimpfend, wenn auch nicht freundlich. Aber dem Gedanken an sich müsse jedenfalls Ausdruck gegeben werden dürfen, das fordere die Redefreiheit, die er zu wahren habe. (Beifall.)

Nunmehr folgt noch eine Reihe persönlicher Bemerkungen, worauf Referent lieber nochmals das Wort nimmt. Abgestimmt wird nun zunächst über den Panzer „Graf König Wilhelm“, und zwar namentlich. Derselbe wird bewilligt mit 245

gegen 91 Stimmen. Dagegen stimmten nur Sozialisten, beide Volksparteien, Polen, die wenigen anwesenden Pfälzer, ferner Johannsen, die Antisemiten und Köhler, und die bayerischen Bauernbündler.

Nach Eröffnung der Debatte über Titel 15, den Kreuzer „O“, wendet sich

Abg. Friedberg gegen die Neuerungen Bachems über Gernern in voriger Debatte.

Staatssekretär Hollmann bittet noch, falls am Bewilligung des Kreuzers, bemerken, am Schluß des laufenden Etatsjahres werde von den bisher bewilligten Summen auch nicht der geringste Rest übrig sein. Auch wenn Sie jetzt Alles bewilligen, wird am Ende des Jahres Alles verbannt sein. (Lebhafter Beifall.)

Abg. v. Bachem: Daraus können wir nur schließen, daß die Verwaltung auch schon in den letzten Jahren außerordentlich rasch gebaut hat. Dieser Hieb ist immer noch übrig. Was Herr Friedberg betrifft, so hat das Recht, den Abg. Müller-Jubla wegen seiner Aeußerung über Herrn von Gernern zu kritisieren, niemand anders, als der Präsident des Reichstages, und zwar außer ihm weder ein Mitglied des Reichstages noch auch des preussischen Abgeordnetenhauses einschließlich des Präsidenten des Abgeordneten-hauses. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Friedberg: Ich möchte doch bemerken, daß die statistischen Tabellen, welche Herr Bachem im Abgeordnetenhaus verlas, mit schallender Heiterkeit aufgenommen wurden. Abg. v. Bachem: Im Abgeordnetenhaus wird Vieles mit schallender Heiterkeit begrüßt (Stürmische Heiterkeit), und kann dabei doch sehr richtig sein. (Beifache Zustimmungsrufe links und im Zentrum.) Das ist aber keine Widerlegung; Lachen ist häufig viel billiger, als Gründe. (Wiederholter Beifall.)

Die jetzt folgende Abstimmung, namentlich, ergibt Ablehnung des Kreuzers mit 204 gegen 143 Stimmen.

Dafür nur Konserervative, Reichspartei, Nationalliberale, die Antisemiten mit Ausnahme von Köhler, und von der freisinnigen Vereinigung Mäde, Schröder, Thomsen, Widert, Benoit, Frese, Gehr, Langensfeld, Lorenzen, wogegen Köhler, Gausle, Müllert, Maager, Pagnide mit Nein stimmten.

In einfacher Abstimmung wird sodann auch der zweite Kreuzer „P“ abgelehnt, ebenso der „Wiso“ „Falk“.

Ebenso abgelehnt werden die ersten Raten für ein Torpedo-Divisionsboot und eine Torpedo-Division.

Bei den vier zweiten Raten, wo die Kommission je eine Million gestrichen hat, bittet

Marineschef Hollmann dringend um unverzügliche Bewilligung.

Ohne weitere Debatte tritt das Haus dem Beschluß der Kommission bei. Mit der Minorität stimmte auch die freisinnige Vereinigung.

Nach Erledigung der einmaligen Ausgaben verläßt sich das Haus.

Nächste Sitzung Mittwoch 1 Uhr. Tagesordnung: Fortdauernde Ausgaben des Marine-Etats und sonstige Etatsreste. Schluß 5 Uhr.

Deutschland.

Berlin, 20. März. Erzherzog Friedrich von Oesterreich traf Vormittags 11 1/2 Uhr hier ein und wurde vom Prinzen Heinrich sowie den Herren der österreichischen Botschaft auf dem Anhalter Bahnhofe empfangen. Mit dem Erzherzog langten auch die beiden österreichischen Regimentsdeputationen hier an.

Der Kronprinz von Schweden ist heute früh 6 1/2 Uhr hier eingetroffen und im königlichen Schlosse abgefahren.

Die vom Obersten Liebert geplante und zum Theil schon durchgeführte Zentralisation des Gouvernementsapparats in Dars-Salaam wird größere Personaländerungen veranlassen. So wird z. B. die Stelle des Finanzdirektors von Bennigsen nicht wieder besetzt. Legterer verläßt schon im Mai die Kolonie.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 20. März. Bei dem deutschen Votschafter Grafen Gienburg findet morgen Abend aus Anlaß der Feier des hundertsten Geburtstages Kaiser Wilhelms des Großen ein festlicher Empfang statt, zu welchem alle hiesigen reichs-deutschen Vereine Einladungen erhalten haben. Für Montag haben der Verein „Niederwald“ und die „Vereinigung deutscher Reserveoffiziere“ Festlichkeiten veranstaltet, an denen der Votschafter theilnehmen wird.

Türkei.

Konstantinopel, 19. März. Wie nach hier gemeldet wird, wurden im türkischen Haupt-quartier zu Gassina zwei griechische Spione eingefesselt, angeblich ein Oberleutnant und ein Unteroffizier. Diefelben werden wahrscheinlich händerechtlich erschossen werden.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 21. März. Bei der gestrigen Fest-feier in den Zentralhallen hatten zwei Lehrer, welche im gefanglichen Theil mitwirkten, ihre Garderobe hinter der Bühne auf die Aem-erträge niedergelegt, sie hatten dabei aber die Rechnung ohne die Wirtin Könige gemacht, diese jagen mit ihren Tagen die Ueberzieher und Güte in den Käfig und vergnügten sich an dem Zer-ückungswert dieser Gegenstände. Als man den Thieren die letzteren wieder entreißen wollte, wurden sie ungemüthlich und ließen ihre Kräfte- stimmung erheben, gerade als im Saal die Leonoren-Ouverture beginnen sollte. Die Störung war nicht wesentlich, aber die Garderobe der Lehrer war unrettbar verloren.

Ein Arbeiter-Jubiläum wurde gestern in der Fabrik von Schindler und Müllert gefeiert, indem der Arbeiter Ludwig Begoow gestern die Wiederkehr des Tages feiern konnte, an welchem er vor 25 Jahren als Arbeiter in der Fabrik eintrat. Es wurden ihm Glückwünsche und Geschenke in reichem Maße zu Theil, der Chef der Firma überreichte dem Jubilar 100 Mark.

Festzug der vereinigten Schützen. Schon im Dezember v. Jahres regte der Stettiner Schützenverein der Bürger einen gemeinschaftlichen Festzug am 22. v. M. und die Niederlegung eines Kranzes vor dem Denkmal Kaiser Wilhelms an. Dieser Anregung folgten sofort die Schützenkompanie der Bürger zu Grünhof, die alte Schützenkompanie der Bürger zu Grünhof und die Schützenkompanie der Bürger zu Kienitz. Alle 4 bildeten einen Festzug, der seit jener Zeit in nächstlicher je einer Sitzung die Angelegenheit förderte. Nachdem noch die Schützenkompanie der Brauer und Brenner, der Neue patriotische Schützenbund, der Schützenbund der Oberlehrer und die Stettiner Freischützenkompanie hinzugekommen, ist folgendes festgesetzt worden: Der Festzug beginnt am 22. März, Nachmittags 3 Uhr und geht vom Reichsgarten durch die Kronprinzen-, Friedrich-

Karl-, Turner-, Falkenwalderstraße, dann durch Berliner Thor über den Paradeplatz nach dem Denkmal, wo eine Ansprache gehalten und Kranz und Bouquet niedergelegt werden, von dort aus geht es über den Königsplatz durch die Böllers-straße nach dem Festlokal, Reichsgarten. Der Festzug, den ein Bannerträger zu Pferde eröffnet, hat folgende Ordnung: Musikkorps, Festauschuss, Schützenkompanie von 1797 mit Bouquetträger, zwei Kranzträger (der von Herrn Bernede gelieferte Kranz hat 1 1/2 Meter Durchmesser), dann kommen drei nicht uniformirte Vereine und schließlich die uniformirten in der durch das Loos festgelegten Reihenfolge. Der Kommandeur ist beritten. Um 7 Uhr beginnt die Feier im Reichsgarten. Konzert, Festrede des Herrn Rektor Zielaß, Kommerz und Theater. — Die Komitee zu der historischen Gruppe des Festzuges sind unentgeltlich von Herrn Direktor Goldberg zur Verfügung gestellt worden.

— Auch die älteste Schützengesellschaft unserer Stadt, die Schützen-Kompagnie der Bürger, wird am heutigen Sonntag Vormittag einen Vorberkranz am Denkmal Kaiser Wilhelms niederlegen, denn gerade diese Gesellschaft wurde von dem hochseligen Kaiser besonders ausge-zeichnet. Bei Gelegenheit des 350-jährigen Jubiläumsjahres der Kompagnie wurde von einem Kameraden durch einen Grandchirurgen für Se. Majestät der beste Treffer abgegeben. Se. Majestät nahm nicht nur die Königswürde der Kompagnie in huldvoller Weise an, sondern schenkte derselben einen großen silber-vergoldeten Pokal zum ewigen Andenken und genehmigte gleichzeitig, daß sich die Kom-pagnie bei Gelegenheit des großen Manövers, bei der Einfahrt Sr. Majestät zur großen Parade am 18. September 1887 nach Krasow auf dem Wege dorthin aufstellen durfte, wo Se. Majestät bei der Kompagnie halten ließ und huldvolle Worte an die Vorlieder und den Schützenkönig richtete. Zur Erinnerung an diese hohe Aus-zeichnung ließ die Kompagnie seiner Zeit für Kaiser Wilhelm I. in ihrem Schießpark einen großen Gedenkstein setzen.

— In der hiesigen Volksküche wurden in der Woche vom 14. bis 20. März 1823 Portionen Mittagessen verabreicht.

— Dem Oberamtmann Stech zu Schützenhof, Regierungsbezirk Köslin, ist der Charakter als Amtsrath verliehen.

Die Jahrhundertfeier in Stettin

Wurde gestern Abend durch eine Festfeier in den Zentralhallen eingeleitet, welche einen großartigen Verlauf nahm. Die großen Räume waren bis zum letzten Platz gefüllt und die beste Ge-sellschaft, sowie die Spitzen der Behör-den vertreten, so bemerkten wir u. A. die Herren: Ober-Präsident von Buttl-amer, kommandirender General von Blom-berg, Regierungs-Präsident von Sommerfeld, Polizei-Präsident Dr. von Zander, Konfiskationspräsident Dr. Richter, Landgerichts-Präsident Jaenicke, die Stadt war durch mehrere Stadträte und Stadtverordnete ver-treten (Herr Oberbürgermeister Hahn weilte in Berlin). — Die Räume waren auch mit Fahnen und Bannern dekoriert, Blattschlangen umgaben die Wände des Kaisers Wilhelm I., das Proscenium war mit rothem Stoff dekoriert und mit dem Wbde des Koffhäuser-Denkmal ge-krönt. Für die Ehrenplätze war gegenüber der Bühne eine Festloge eingerichtet, am Eingang des Saales standen Träger mit den Fahnen der Kriegervereine. — Unter den mannigfachen Gaben des Abends verdient zunächst der von dem Direk-tor des Schiller-Gymnasiums Herrn Dr. Paul Lehmann verfasste und gesprochene Prolog hervorzuheben zu werden, welcher in stimmungsvoller Weise ein Bild des Selbstentwerfers gab und in folgender Weise schloß:

So lange noch Dein Geist beflügelt
Den Sturmsturm unserer tapfern Deere,
An Deinem Pflichtgefühl sich flegelt
Einst prüfend des Beamten Ehre,
So lang dein Liebling auf den Knien
Noch Mütter Deinen Namen nennen,
Bei Deinen Schlachtenmelodien
Die Wangen unserer Jungen brennen —
So lange steht in lichter Pracht
Die Schöpfung Deines Lebens
Und nagen Haß und Niedertracht
Am stolzen Bau vergebens.
So lange wird der Sonne Licht
Ein freies Volk beschienen,
Wo leuchtend jedes Auge spricht:
„Wir fürchten Gott, sonst keinen!“
Und lobet auf des Krieger Brand,
Will auf den Kaden zwingen
Uns Uebermacht verhasstes Joch,
Dann soll im ganzen Vaterland
Wie Wetterhagel die Lösung klingen:
Die Deutschland! Deutschlands Kaiser hoch!

In das Kaiserthum stimmte die Festversamm-lung begeistert ein. Den instrumentalischen Theil des Konzerts hatte die auf 60 Musiker verstärkte Kapelle des Königs-Regiments unter Leitung des Herrn Offeney übernommen. Diefelbe leitete den Abend mit der Fest-Revue über den Choral „Hut danket alle Gott“ von Golde ein und brachte im weiteren Verlauf des Abends in musterhafter Weise die „Leonoren-Ouverture Nr. 3“ von Beethoven und „Wagners „Kaisermarsch“. — In bereitwilligster Weise hatte ferner die Konzerts-ängerin Frau A. v. M. a. n. u. s. ihre Mit-wirkung zugesagt und gab dieselbe mit ihrer klangvollen Stimme zunächst „Die Himmel-rythmen“ von Beethoven und später zwei reizende Liebergaben: „Der Frühling ist da“ von Bohm und „Der Berge Morgentied“ von Vogler zum Besten und erntete lebhaften, aber wohlverdienten Beifall.

Der Belter hatten für den gefanglichen Theil der Lehrer-Gesangverein und Mitglieder des Musik-vereins ihre Unterstützung zugesagt und erernten dieselben durch eine Anzahl unter Herrn Pro-fessor Dr. Lorenz Leitung trefflich vorgetragener Chöre. Den Schluß des 1. wie des 2. Theiles bildeten zwei größere, Sr. Majestät dem hoch-seligen Kaiser Wilhelm gewidmete Kompositionen, zunächst „Barbarossas Erwachen“ von Raubert, bei welchem das Baritonolo (Herr Schröder) besondere Anerkennung verdient, und sodann Schlußscene aus dem weltlichen Drama „Otto der Große“ von Dr. Lorenz; hierbei kam nicht nur das Solo, sondern auch die gemischten Chöre vortrefflich zur Geltung und besondere Anerkennung verdiente die wirksame Begleitung des Orchesters.

In Saale des Evangelischen Vereinshauses beging der V. a. m. t. n. z. z. die Jubelfeier durch einen Kommerz. Der Vorsitzende, Herr Amtsgerichts-Rath Koch, brachte das Wort auf Seine Majestät den Kaiser aus.

Literatur.

Zur Feier des 100-jährigen Geburtstages un-jers Selbstentwerfers Wilhelm I. des Neu-begründers des deutschen Reiches, sind noch

folgende ausgezeichnete Werke erschienen, welche wir außerst warm empfehlen können:

Im Verlage von Otto Spamer: **Wilhelm der Große.** Deutscher Kaiser und König von Preußen. Sein Leben und Wirken von Berthold Wols mit 107 Abbildungen und 9 Beilagen. Preis 8,50, elegant gebunden 10 Mark. Ein überaus reiches Buch, welches uns den Kaiser in allen Lebensverhältnissen, als Kind, Jüngling, Mann und Greis, als kühnen und überaus tüchtigen Krieger und Held, als gehorsamer Sohn, treuer Bruder, pflichttreuer Prinz, der selbst Liebe und Glück dem Wohl des Staates opfert, und dann als edler König, der trotz des Widerstandes des düstlichen und antimonarchischen Abgeordnetenhauses das tüchtige Meer schuf, mit welchem er dasselbe von Sieg zu Sieg, und das zerrissene Deutschland, welches bis dahin der Schauplatz der Kriege ge-wesen, zu dem starken in sich einigen Kaiserreich erhob, welches jetzt glorieus da steht. Wir können nur jedem Freunde des Vaterlandes das Buch warm empfehlen.

Wer ein billigeres Gedenkbuch wünscht, dem können wir das in Reiss Verlag (Verlag der „Gartenlaube“) erschienene, von dem eht deut-schen Dichter **Ernst Scherberg** verfasste **Kaiser Wilhelm I., ein Gedenkbuch für das deutsche Volk**, Preis eleg. geb. 1 Mark, empfehlen. Der Dichter, ein geborner Kommer, aus dem Volke stammend, weiß am besten zum Volke zu sprechen. Das Buch ist für Jung wie Alt ein treffliches Buch. Sein Motto „Geliebt wie keiner je von seinem Volke.“

Wer ein kleines, leicht in der Tasche zu tragendes Buch haben will, dem empfehlen wir **Joseph Kürschner, Heil Kaiser Dir!** Das Leben und Wirken Kaiser Wilhelms I. Mit vielen Bildern und einem Tagebuch für das ganze Leben des Kaisers.

Bermischte Nachrichten.

Königsberg i. Pr., 20. März. Nach aus Petersburg hier eingegangener Meldung ver-sammelten sich die dortigen Studenten am Donnerstag Nachmittag in der Aula der Uni-versität und beschloffen, ihre Kommissionen an allen russischen Universitäten aufzufordern, für die Studentin Betrow, die im Gefängnis Selbst-mord beging, Messen lesen zu lassen. Die Zahl der beteiligten Studenten wird auf 1200 ange-gaben.

Königsberg i. Pr., 20. März. In den benachbarten Böggershof wurde gestern Abend 9 Uhr der Gutsbesitzer Kofengart in der Wohn-stube, die seine Frau mit dem Kinde eben ver-lassen hatte, durch einen von außerhalb des Fensters abgefeuerten Schuß ermordet. Der Täter ist entkommen. Vermuthlich liegt ein Racheakt vor.

Biehmarkt.

Berlin, 20. März. (Städtisches Schlachtviehmarkt.) [Amtlicher Bericht der Direktion.] Zum Verkauf standen: 4667 Rinder, 8465 Schweine, 1402 Kälber, 6395 Hammel.

In der Markt-Schleppend, hinterläßt nicht unerheblichen Ueberhand. Feinste Stiere waren trotz des erheblich härteren Auftriebes gegenüber dem vorigen Sonnabend schwach vertreten, hielten alle Preise und wurden verhältnismäßig schnell begriffen. 1. Qualität 54-58 Mark, 2. Qualität 47-53 Mark, 3. Qualität 40-45 Mark, 4. Qualität 33-38 Mark pro 100 Pfund Fleisch-gewicht.

Der Schweißnack verlief ganz schleppend und gedrückt, wird wohl auch nicht geräumt. 1. Qualität 48 Mark, ausgeschaltete Baare darüber, 2. Qualität 45-47 Mark, 3. Qualität 42-44 Mark pro 100 Pfund mit 20 Prozent Tara.

Kälber handel gedrückt und schleppend, es dürfte kaum anverkauft werden. 1. Qualität 53-57 Pf., 2. Qualität 45-50 Pf., 3. Qualität 38-42 Pf. pro 100 Pfund Fleischgewicht.

Am Hamme Markt Geschäftsgang ruhig, wird geräumt. 1. Qualität 46-48 Pf., Rämmer bis 50 Pf., 2. Qualität 42-44 Pf. pro 100 Pfund Fleischgewicht.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 20. März. Großfürst Wladimir von Rußland wurde heute vom Kaiserpaar emp-fangen und nahm später bei denselben das Diner ein.

— Der Kaiser hat die Mitglieder des Reichs-tags zur Abendtafel am 22., Nachmittags 5 1/2 Uhr, im königlichen Schlosse und zur Galaber-stellung im Opernhaus am Abend desselben Tages eingeladen.

— In Gegenwart der Kaiserin Friedrich und des den Kaiser vertretenden Prinzen Friedrich Leopold hat die Akademie der Künste heute Mittag eine Gedenkfeier für Kaiser Wilhelm ab-gehalten.

— Die sämtlichen Hochschulen und Akademien Berlins sandten heute Vormittag Deputationen nach dem Museum in Charlottenburg, um Blumenpenden an der Gruft Kaiser Wilhelms I. niederzulegen.

Köln, 20. März. Die „Köln. Zg.“ meldet, daß der deutsche Bizekonsul in Randia Beschwerde darüber geführt hat, daß man alle Konjunkt-abgaben von seinem Gebäude abgerissen hat. Die Pünktung sämtlicher Läden in Randia dauert fort. Die Befestigung Arelas macht fort-dauernd Schwierigkeiten, da bisher sich keine der Mächte geneigt gezeigt hat, einen diesbezüglichen Auftrag zu übernehmen. Italien und Frankreich weigern sich mit Rücksicht auf die Stimmung des Volkes, Rußland und England zögern ebenfalls. Die Befestigung des Gouvernements ist bisher noch nicht zu förmlichen Vorschlägen geblieben; doch sieht unter keinen Umständen ein griechischer Prinz in Frage.

London, 20. März. „Daily News“ melden aus Larissa, daß die ganze Stadt einem Kriege-lager gleiche. Alle Straßen sind überfüllt, jedoch die Unterbringung der Soldaten in öffentlichen Gebäuden erfolgen muß.

Konstantinopel, 20. März. Hier wird die angebliche Aeußerung des österreichischen Militär-Atachees Giesl folgerichtig, wonach derselbe mindestens 80 000 reguläre europäische Soldaten nöthigend hält, um die Insurgenten auf Areta niederzuwerfen.

Die türkische Flotte erhielt Befehl, in den Dardanellen Aufstellung zu nehmen.

Ranea, 20. März. Drei griechische Dampfer landeten ungehindert Munition und Lebensmittel in der Spahlabadi.

Athen, 20. März. Zur Sicherung des Golfes von Solo sperre ein griechisches Torpedo-boat den Kanal von Trikiti durch Torpedos ab. Die letzten Truppen verließen heute Athen unter begeisterten Hochrufen der Volksmenge: „Es lebe der Krieg!“

Falls die Großmächte die Blockade des Piräus und der anderen Häfen Korinths tha-sächlich durchführen sollten, werden auch diese durch Torpedos abgeperrt.

Hinweis.
Der heutige Nummer liegt als Extra-
beilage „Die Große Modenwelt“
mit Fachzeitschrift bei, worauf wir die ge-
ehrten Leser aufmerksam machen.

Stadtverordneten-Versammlung
Donnerstag, den 25. d. Mts.; keine Sitzung.
Stettin, den 20. März 1897.
Dr. Scharlau.

Bekanntmachung.
Die Frühjahrskontrollversammlungen
für 1897 finden für Stettin, Grabow a. D.,
Bredow, Zülchow und Pommerens-
dorf in dem Exerzierschuppen Nr. 1 auf
dem großen Exerzierplatz bei Fort Preußen
an der Körnerstraße, wie folgt statt:

**I. Provinzial-Infanterie und
Jäger.**
a) Mannschaften, deren Namen mit dem
Buchstaben A bis L anfangen.
Jahresklasse 1884 und 1885 am 14. April, Vorm. 7 Uhr
" 1886 " 1887 " 14. " 8³⁰ " 11³⁰ " 1888 " 1889 " 14. " 10 " 11³⁰ " 1890 " 1891 " 21. " 7 " 8³⁰ " 1892 " 1893 " 21. " 10 " 1894, 1895 u. 1896 " 21. " 10 "

b) Mannschaften, deren Namen mit dem
Buchstaben M bis Z anfangen.
Jahresklasse 1884 und 1885 am 21. April, Vorm. 11³⁰ Uhr
" 1886 " 1887 " 22. " 7 " 8³⁰ " 1888 " 1889 " 22. " 10 " 11³⁰ " 1890 " 1891 " 22. " 7 " 8³⁰ " 1892 " 1893 " 22. " 10 " 1894, 1895 u. 1896 " 22. " 10 "

**II. Ersatz-Reservisten und die
zur Disposition der Ersatz-
Behörden entlassenen Mann-
schaften.**

Alle zur Disposition der Ersatz-Be-
hörden entlassenen
Mannschaften, und
Jahresklasse 1884, 1885, 1895, 1896
Ersatz-Reserve am 23. April, Vorm. 10 Uhr
" 1886 " 1887 " 23. " 11³⁰ " 1888 " 1889 " 24. " 7 " 8³⁰ " 1890 " 1891 " 24. " 10 " 11³⁰ " 1892 " 1893 " 24. " 7 " 8³⁰ " 1894, 1895 u. 1896 " 24. " 10 "

III. Special-Waffen.
a) Garde, Provinzial-Feld-Artillerie, Fuß-
Artillerie, Train einschließlich Kranken-
träger und Sanitätspersonal.

Jahresklasse 1884, 1885 am 27. April, Vorm. 10 Uhr
" 1886 " 1887 " 27. " 11³⁰ " 1888 " 1889 " 28. " 7 " 8³⁰ " 1890 " 1891 " 28. " 10 " 11³⁰ " 1892 " 1893 " 28. " 7 " 8³⁰ " 1894, 1895 u. 1896 " 28. " 10 "

b) Provinzial-Kavallerie, Pioniere, Eisen-
bahn- und Luftschiffer-Truppen, Veterinär-
Personal, Reserve-Zahmmeister-Aspiranten,
Büchsenmachergehilfen, Dekonomie-Hand-
werker, Arbeitskolonisten und Marine.

Jahresklasse 1884, 1885 am 29. April, Vorm. 8³⁰ Uhr
" 1886 " 1887 " 29. " 10 " 11³⁰ " 1888 " 1889 " 29. " 7 " 8³⁰ " 1890 " 1891 " 29. " 10 " 11³⁰ " 1892 " 1893 " 29. " 7 " 8³⁰ " 1894, 1895 u. 1896 " 29. " 10 "

c) Marine-Ersatz-Reserve.

Alle Jahrgänge am 30. April, Vormittags 11³⁰ Uhr.
(Die Jahresklasse ist überall auf dem Fahndel ver-
zeichnet.)
An den vorstehenden Kontrollversammlungen haben zu
erwarten:
Die Dispositions- und Reservisten, Land- und
Seewehrleute 1. Aufschub, ferner die gelassen und
ungelassenen Ersatz- und Marine-Ersatz-Reservisten
und die zur Disposition der Ersatz-Be-
hörden entlassenen Mannschaften.
Vom Erscheinen ausgeschlossen sind nur die Leute aus
der Jahresklasse 1885, welche in der Zeit vom 1. April
bis 30. September 1885 in den Dienst getreten, sowie
diejenigen Jahrgänge Freiwilligen der Kavallerie aus der
Jahresklasse 1887, welche in der Zeit vom 1. April
bis 30. September 1887 eingetreten sind.

**Königliches Bezirks-Kommando
Stettin.**
Kleie-Verkauf.
Sonntag, den 27. d. Mts., Vormittags
10 Uhr, findet bei Friedr. Schütz, 10a öffentliche Versteigerung
von Roggenkleie, Weizenkleie etc. statt.
Königliches Proviant-Amt.
Stettin, den 19. März 1897.

Bekanntmachung.
Behufs Herstellung des Nothauslaßes der Kanalisation
wird die Wasserstraße an der Einmündung der Marien-
straße bis zur Beendigung der baulichen Arbeiten für
den Wagenverkehr gesperrt.
Der Polizei-Präsident.
von Zander.
Stettin, den 5. März 1897.

Bekanntmachung.
Zur Ausführung der im Auftrage der königlichen
Staatsregierung von der hiesigen königlichen Wasser-
bauinspektion beauftragten Verbreiterung der Oberlauf-
der Schlägerwerke vorzunehmenden Baggerungen ist
auf Antrag der hiesigen Wasserbauinspektion die rechte Ober-
seite vom Ober-Dünig-Kanal bis Bleichhofen vorüber-
gehend von Schiffsfahrten jeder Art frei zu halten
und wird deshalb das Anlegen solcher innerhalb dieser
Strecke bis auf Weiteres, unbeschadet des nach der
Regierungs-Verordnung vom 2. August 1876 mobil-
fizen § 30 der Polizei-Verordnung vom 22. August
1883 bis auf Weiteres hiermit unter Androhung von
Strafe von mir verboten. Diejenigen Schiffe, Kähne
und anderen Schiffe, welche oberhalb des Bleich-
hofen nach Stettin bestimmt sind, dürfen nur dann
in das Hafengebiet einfahren, wenn für dieselben vom
königlichen Hauptsteueramt oder vom Hafenamt eine
bestimmte Anlegestelle angewiesen ist; anderenfalls haben
dieselben auf der Strecke unterhalb des Ober-Dünig-
Kanals an einer von dem königlichen Booten-Amt zu
bezeichnenden Stelle anzulegen.
Der Polizei-Präsident.
Dr. von Zander.

Wiesen-Verpachtung.
Zur Verpachtung der zur königlichen Eisenbahn-
Direktion Stettin gehörigen, auf dem Feldmarken
Stettin, an der westlichen Seite des Centralbahnhofs
Stettin, in km 135,9 und 136,5 belegenen 2 Wiesen-
parzellen auf drei hintereinander folgende Jahre, bis
1. Oktober 1899 an den Meistbietenden steht
am 24. März 1897, Vormittags 9 Uhr
an Ort und Stelle Termin an, wozu Nachmittags mit
den Bemerkungen eingeladen werden, daß die Pach-
tbedingungen im Termin bekannt gemacht werden.
Stettin, den 19. März 1897.
Der Bahnmeister.
Cutzner.

Stettin, den 20. März 1897.
Die Lieferung von 8000 cbm Füllboden zur Aufschüttung
des Stevenson'schen Lagerplatzes an der Barmis-
holl im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben
werden.
Angebote hierauf sind bis zu dem auf
Donnerstag, den 1. April 1897, Vorm. 11 Uhr,
im Zimmer Nr. 41 des Rathhauses angelegten Termine
verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen
abzugeben, wofür auch die Eröffnung derselben in
Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.
Verdingungsunterlagen sind ebenfalls einzufehen
oder gegen postfreie Einreichung von 50 M. (wenn Brief-
marken nur 10 M.) von dort zu beziehen.
Der Magistrat, Tiefbau-Deputation.

Stettin, den 13. März 1897.
Bekanntmachung.
Die Verfertigung und Lieferung von Betonwaren für
die Kanalisation soll für das Baujahr 1897/98 im
Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.
Angebote hierauf sind bis zu dem auf
Mittwoch, den 31. März 1897,
Vormittags 12 Uhr,
im Zimmer 41 des Rathhauses angelegten Termine
verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen
abzugeben, wofür auch die Eröffnung derselben in
Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.
Verdingungsunterlagen sind ebenfalls einzufehen
oder gegen postfreie Einreichung von 50 M. (wenn Brief-
marken nur 10 M.) von dort zu beziehen.
Der Magistrat, Tiefbau-Deputation.
Krause.

Stettin, den 13. März 1897.
Bekanntmachung.
Die Lieferung von 437 cbm Rundholz zur Unter-
haltung der Pfahlgruppen im Verwaltungsjahre
1897/98 soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung
vergeben werden.
Angebote hierauf sind bis zu dem auf
Mittwoch, den 31. März 1897,
Vormittags 10¹⁵ Uhr,
im Zimmer 41 des Rathhauses angelegten Termine
verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen
abzugeben, wofür auch die Eröffnung derselben in
Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.
Verdingungsunterlagen sind ebenfalls einzufehen
oder gegen postfreie Einreichung von 75 M. (wenn Brief-
marken nur 10 M.) von dort zu beziehen.
Der Magistrat, Tiefbau-Deputation.
Krause.

Stettin, den 16. März 1897.
Bekanntmachung.
Die Lieferung von ca. 2700 Tonnen Portland-Cement
für Neu- und Reparaturarbeiten hiesiger Gebäude im
Jahre der Hochbau-Deputation für die Zeit vom
1. April 1897 bis dahin 1898 soll im Wege der
öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.
Angebote hierauf sind bis zu dem auf Donnerstag
den 25. März 1897, Vormittags 10 Uhr, im
Stadtbaubureau im Rathhaus Zimmer 38 angelegten
Termin verschlossen und mit entsprechender Aufschrift
abzugeben, wofür auch die Eröffnung derselben in
Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.
Verdingungs-Unterlagen sind ebenfalls einzufehen
oder gegen Entrichtung von 1 M. von dort zu beziehen.
Der Magistrat, Hochbau-Deputation.

Stettin, den 10. März 1897.
Bekanntmachung.
Die Lieferung von Kanalisationsmaterial und zwar:
3000 Stk. Thonröhren, einisch, Krummen, Ab-
zweigen etc.,
128 Tausend Hartbrand-Formsteinen und
39000 Kgr. Gussblei
soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung in einzelnen
Loschen vergeben werden.
Angebote hierauf sind bis zu dem auf
Dienstag, den 30. März 1897, Vorm. 11 Uhr,
im Zimmer 41 des Rathhauses angelegten Termine
verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen
abzugeben, wofür auch die Eröffnung derselben in
Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.
Verdingungsunterlagen sind ebenfalls einzufehen
oder gegen postfreie Einreichung von 1 M. für jedes
Los (wenn Briefmarken nur 10 M.) von dort zu beziehen.
Der Magistrat, Tiefbau-Deputation.
Krause.

Bekanntmachung.
Bredow a. D., den 18. Februar 1897.
Am Donnerstag, den 25. März 1897, Nachmittags
um 3 Uhr soll im Gemeindebureau hierseits das an
der Marchandstraße Nr. 1 belegene alte Armenhaus im
Wege der öffentlichen Versteigerung verkauft werden, wozu
ich Kaufinteressenten hiermit einlade.
Die Verkaufsbedingungen können vorher im Gemeinde-
bureau eingesehen werden; auch wird Abschrift derselben
gegen Zahlung der Schreibgebühren ertheilt.
Der Gemeindevorsteher.
Netzel.

Theer-Verkauf.
Die diesjährige Theer-Produktion der städtischen Gas-
anstalt von ca. 17500 Ctr. stellen wir hierdurch zum
Verkauf. Die Bedingungen können im Gasbureau,
Gr. Wollweberstr. 64, 2. Et., in Empfang genommen
werden.
Schriftliche Preisangebote auf den ganzen Bestand
oder einzelne Theile desselben sind mit den unterzeich-
neten Bedingungen bis zum 30. März d. J., Mittags
12 Uhr, an die unterzeichnete Deputation einzufahren.
Stettin, den 15. März 1897.
Der Magistrat, Gas- u. Wasserl.-Deputation.
Krause.

Bekanntmachung.
Um junge Leute vor Schäden durch Unachtsamkeit
erklären, angeblich zurückgelegter Lehrszeit zu schützen,
bringen wir in Erinnerung, daß für den Bezirk
unserer Innung nur Mitglieder die Berechtigung
aufsteht, Lehrlinge für unsere Gewerbe anzunehmen und
auszubilden.
Andere Schrebstelle sind unzulässig und unzulässig,
und erlassen wir hiefür, daß über etwa vorkommende
Fälle solcher Art Mitteilung zu machen, um die Be-
strafung der Schuldigen herbeiführen zu können.
Schon bei probeweiser Annahme eines Lehrlings sind
die Meister verpflichtet, hiervon dem Obermeister inner-
halb drei Tagen schriftliche Anzeige zu machen, sowie
die persönliche Vorstellung des Lehrlings durch den
Vater oder Vormund des Lehrlings, unter Vorlegung des
Abgangszeugnisses der Schule und des Arbeitsbuchs,
zu bewirken.
Zusammenfassende verfallen den Bestimmungen der
§§ 52 Abs. 11 und 60 der Innungsstatuten.
Die Lehrlinge, welche mit Eltern zur Ablegung ihrer
Geschuldenprüfung berechtigt sind, sowie diejenigen, welche
zur Einschreibung gelangen sollen, haben bis spätestens
den 25. a. c. unter Vorlegung der Lehrlingsurkunde u.
sich dem Obermeister vorzustellen.
Stettin, den 20. März 1897.
Der Vorstand
der Tapezierer und Dekorateur-
Innung.
Cafe-Verkauf.
Die Cafe-Produktion der hiesigen städtischen Gasan-
stalt pro 1897/98 von ca. 20000 cbm stellen wir hierdurch
zum Verkauf. Die Bedingungen können im Gasbureau,
Gr. Wollweberstr. 64, 2. Et., in Empfang genommen
werden. Schriftliche Preisangebote auf den ganzen Be-
stand oder einzelne Theile desselben sind mit den unter-
zeichneten Bedingungen bis zum 30. März d. J., Mit-
tags 12 Uhr, an die unterzeichnete Deputation
einzufahren.
Stettin, den 15. März 1897.
Der Magistrat, Gas- u. Wasserl.-Deputation.

Kirchliches.
Am Sonntag, den 21. März 1897.
Johannis-Kirche:
Herr Militär-Oberpfarrer Nourney um 9¹⁵ Uhr.
(Militärgottesdienst.)
Jakobi-Kirche:
Herr Militär-Oberpfarrer Nourney um 12 Uhr.
(Festgottesdienst der Kriegerveterane.)

Concert-Haus.
Mittwoch, den 24. März, Abends 8 Uhr,
**Abschieds-
Benefiz-Concert**
für den Königl. Musikdir.
G. Offeney,
unter der auf 60 Mann verstärkten Kapelle
des Königl. Regts.
Programm:
1. Symphonie „Im Walde“ von Raff.
1. Abth.: Am Tage. Einbrüche
und Empfindungen.
2. Abth.: In der Dämmerung.
a) Trübsinn.
b) Tanz der Dryaden.
3. Abth.: Nacht. Stilles Wehen
der Nacht im Walde. Einzug
und Auszug der wilden Jagd
mit Frau Holle (Gulda) und
Boten. Anbruch des Tages.
2. Ouvertüre „Egmont“ Beethoven.
3. 1. u. 2. Satz aus dem A-moll-
Concert f. Cello Gollermann.
(G. Offeney.)

4. Sphärenmusik Rabenstein.
(35 Streichinstrumente.)
5. „Blutbad“ (Moldau), Sympho-
nische Dichtung Smetana.
Die zwei Quellen Blutbad's,
Waldbach, Bauernhochzeit,
Mondschein, Himmelsreigen,
St. Johann Stromschnellen, der
breite Strom Blutbad's Finale.
Billetts sind im Vorverkauf numm. Platz 75 M.,
Loge 50 M. bei dem Photographen Herrn
A. Hochstetter, Lönitzstr. 5 im Laden, zu
haben. Abends an der Kasse 1 M., Loge 75 M.

Sonntag, den 21. März, präcise 6¹⁵ Uhr Abends,
im evangelischen Vereinshaus (Elisabethstraße 53):
Zur Feier des 100-jährigen Geburtstages
Er. Majestät des hochseligen Kaisers Wilhelm I.:
Witzspiel und Lebende Bilder
mit Gesang und Declamation, arrangirt von Hedwig
Wilmach mit ihren Schülern unter Mitwirkung
von Jrl. Arandt.
König Rhein
in 5 Gruppen von A. Fritze.
Hierauf:
Goldene Vorbeerblätter.
Dichtung mit lebenden Bildern und nationalen Gesängen
von Theres Haupt.
Der Ertrag ist für das Kaiser Friedrich-Denkmal
bestimmt.
Nummerierte Saalplätze 2 M., Emporen erste Reihe
1 M. 50 M., unnummerirt 1 M., in der Musikalien-
handlung des Herrn E. Simon und Sonntag Abends
an der Kasse.

Akademie für Kunstgesang.
Freitag, den 26. März or. Abends 8 Uhr,
im großen Saale des Concerthauses:
Concert
unter gef. Mitwirkung des Herrn A. Grau.
Eintrittsgeld 2 M. u. 1 M. bei E. Simon.
Der Ertrag ist zur Errichtung eines Grabsteins für
den verstorb. Musikdirekt. C. Kommal bestimmt.
Hermann Kabisch.

Broschüre gratis und franko über
**Nervenleiden,
Schwächezustände.**
Schnelle, sichere und dauernde Heilung
von Haut-, geheime u. Frauen-
leiden, Wunden, Geschwüren,
mit Nervenleiden verbundene Magenleiden,
Rheuma u. s. w. nach langjährig bewährter
Methode ohne Berührung.
Auswärts brieflich.
Heilanstalt „ISIS“ (Dr. Franz Lang)
DARMSTADT (Hessen).

**Gildemeister's Institut
Hannover.**
Mitbewährte Vorbereitungs-Anstalt für alle Mit-
tel- u. höheren Schul-Examina incl. Mathematik.
Im Schuljahre 95/96 bestanden 72, Maturitäts 96
allein 28 Zöglinge der Anstalt ihre resp. Prüfungen.
Kleine Klassen. Individuelle Behandlung.
Anerkannt gute Pension und gesonderte Beaus-
sichtigung. Nähere Auskunft und Prospekt d. d.
Direktor des Instituts.
Blumberg.
krenzalt., von 300 Mk. an.
Pianos, ohne Ans. a. 15 Mk. monatl.
kostenlos wöchentlich Proben.
Fabrik Stern, Berlin, Neanderstr. 16.

Orts-Krankenkassen 1, 2, 3, 7, 8, 11, 12, 21
Unser Bureau befindet sich vom 21. d. Mts. ab
Gr. Oderstr. 12, 2 Tr.
Dasselbe bleibt des Umzugs halber am 22. und 23. d. Mts. geschlossen.

Berliner Pferde-Lotterie
Ziehung am 13. und 14. April 1897.
5530 Gewinne. * * * * * 260,000
* * * * * Werth Mark
Loose à 1 M., 11 Loose für 10 M. — Porto und Liste 20 Pfg., empfiehlt und versendet
Carl Heintze, Berlin W.
Unter den Linden 3.
Loosversand auch gegen Briefmarken.

No. 55, I.
Gr. Wollweberstr. 55, I.
befindet sich das älteste u. bedeutendste Waarenhaus von
M. Blumenreich.
Herren- u. Knabengarderobe.
Damen-Confection,
Manufactur- u. Modewaaren.
Sämmtliche Artikel zur Ausstattung für
Confirmanden.
Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren.
Gegen Baar oder
Theilzahlung.
Billigste Preise. Coulan-
teste Bedingungen.

**Action-Gesellschaft für Fabrikation
von Kohlenstiften**
vormals F. Hardtmuth & Co.
Ratibor, Oberschlesien,
liefert zu den billigsten Preisen in bekannter bester Qualität:
Kohlenstifte für electrische Beleuchtung,
Specialkohlen für Wechselstrom, Kohlen für
electrochemische Zwecke, Dynamobürsten.

Gehobene Mädchenschule,
Große Wollweberstraße 59,
vom 1. Juni ab neue Elisabethstr. 5, nahe
der Bismarckstraße.
Anmeldungen für das Sommerhalbjahr nehme täglich
entgegen. Aufnahme am 1. April.
Marie Kopp.

**Ewers'sche
gehobene Mädchenschule.**
Gr. Ritterstr. 6.
Anmeldungen für das Sommerhalbjahr (Aufnahme
am 1. April) nehme ich täglich von 11-1 u. 5-7 Uhr
entgegen.
A. Barandon.

Berein 1858.
für
Handlungs-
Commiss von
(Kaufmännischer Verein.)
Hamburg, Al. Baderstraße 32.
Der Verein empfiehlt den Herren Geschäfts für offene
Stellen seine gutempfohlenen stellensuchenden Mit-
glieder. Am 15. März d. J. wurde die
61.000
kaufmännische Stelle durch seine kostenfreie Ver-
mittlung besetzt; in 1896 allein 4340 Stellen.
Mitglieder a. H. über 50.000.
Kranken- und Begräbnis-Kasse, Unter-
stützung bei Stellenlosigkeit, Invalidi-
tät, Alters-, Wittwen- und Waisen-
Versicherung, Bezirksvereine in allen
Welttheilen u. s. w.
Eintritt in den Verein und seine Klassen täglich.
Schneider-Innung zu Grabow a. O.
Unsere Quartalsversammlung findet am Montag,
den 5. April, Abends 6 Uhr bei Herrn A. Keding,
Hindenburgstr. 87 statt. Innungsangelegenheiten müssen
bis zum 30. März bei unserm Obermeister Th.
Müller, Burgstr. 10 amgeteilt werden. Dolebst
Aufnahme der Meister, sowie das Ein- und Ausschreiben
der Lehrlinge. Um zahlreiches Erscheinen der Kollegen
wird gebeten.
Der Vorstand.

**Ev. Jünglings- u. Männerverein
zum guten Hirten.**
Unsere Kaiserfeier, verbunden mit Familienabend,
findet Sonntag, den 21. d. Mts., im Saale des Ste-
mannscheins, Brantmarkt 2, 2. Tr., statt.
Eintritt frei.
Freunde und Gönner sind herzlich eingeladen.
Der Vorstand.
1. Sonntag, 21. d. Mts.,
früh 8 Uhr, steht der Verein
in der Bergstr. zum Abmarsch
zum Kaiserdenkmal bezw. zur
Schloßkirche bereit. Orden u.
m. Kornblumensträußenchen
nehmen jungerdegen. Es tritt
alles ein.
2. Montag, d. 22. d. Mts.,
Abends von 7¹⁵ Uhr ab in dem
Kongreßsaale große Nationalfeier. a) Fest-
und Wehrre des Königl. Militär-Oberpfarrers Herrn
Nourney. b) melodramatische Vorträge des Direc-
tors Herrn Gustav Scherrenberg-Berlin
über das Leben und Wirken Kaisers Wilhelm des
Großen. c) Tanz. Alles Nähere ergeben die Bros-
gramme. Eintrittspreise im Vorverkauf in der Buch-
handlung von Dannenberg, Breitestr. 26/27, der
Buchhandlung von Loescher, Mönchenstr. 20, der
Musikalienhandlung von Jrl. Kaselow, Al. Dons-
straße 5, bei Kamerad Borchardt, Stollingstr. 99
und im Vereinsbureau, Breitestr. 61, pro Person
25 M. an der Kasse 50 M., Programme 5 M., Korn-
blumensträußenchen (wie im Vereinsbureau, Breite-
straße 61) 5 M. Kinder unter 12 Jahren frei.
Kleiner Kinder haben nicht Zutritt. Alle Festheil-
nehmer haben sowohl am 21. als auch am 22. Korn-
blumensträußenchen anzulegen.
Heute Mittag 12¹⁵ Uhr steht der Verein zum Ab-
marsch zur Kaiserfeier am Kaiserdenkmal auf dem Jakob-
kirchplatz (Südplatz) bereit. Fahne, Degen.
Morgen 22. d. Mts. steht der Verein um 10 Uhr
am Berlinerthor zum Abmarsch zur Truppenparade
bereit. Fahne — Degen.
Der Vorstand.
Baustellen
an der Tauben-, Jabelsdorfer- und Barlowstraße, im
Stadtbezirk Stettin gelegen, billig zu verkaufen
Emil Faust, Wollweberstr. 21.

